

Philatelie.

(Die ersten Briefmarken von Liechtenstein.) Die für Neujahr avisiert gewesenen ersten Briefmarken des Fürstentums Liechtenstein waren bis zum Schlusse dieser Nummer noch nicht da. Auf unsere Anfrage wurde uns mitgeteilt, daß die Marken erst am ersten Februar zur Ausgabe gelangen. Betreffs des Verschleißes der Liechtenstein-Marken bestimmt das am 4. Oktober v. J. zwischen der österreichischen und liechtensteinischen Regierung abgeschlossene Uebereinkommen im Artikel 4, Absatz 3, folgendes: »Die Postämter und sonstigen Wertzeichenverschleißstellen im Fürstentum Liechtenstein führen für die Werte 5, 10 und 25 h nur liechtensteinische Frankomarken; sie dürfen von auswärts einlangende Bestellungen auf diese Frankomarken nicht ausführen, sondern haben solche Bestellungen an die Wertzeichenverschleißstelle des k. k. Postamtes Wien I/1 zu leiten.«

(Die Sammlung Hollitscher.) Wir haben in der vorigen Nummer berichtet, daß der Budapest Architekt Robert Hollitscher seine Markensammlung um den Betrag von 840.000 K an den dertigen Markenhändler Bela Szekula verkauft habe. Da sich inzwischen Herr Hollitscher Gelegenheit bot, eine interessante Sammlung von Spanien und den spanischen Kolonien bei einem römischen Händler zu erwerben, so hat er von Szekula den spanischen Teil seiner Sammlung um einen 10 Prozent höheren Betrag zurückgekauft. Für die neue Spanien-Sammlung zahlte Hollitscher 170.000 Lire.

Porzellan.

(Die Sammlung Gasser in München.) Am 28. Februar nimmt in der Galerie Hugo Helbing in München die auf drei Tage berechnete Auktion der Sammlung des verstorbenen Freiherrn Rudolf v. Gasser, des langjährigen bayerischen Gesandten in St. Petersburg, ihren Anfang. Die



Fig. 11. Westwälder Steinkrug.

Bedeutung der Sammlung liegt in der umfassenden Zusammenstellung der deutschen Gefäßkeramik des 16. bis 18. Jahrhunderts in ihren hervorragenden Typen und fast aller Manufakturen. Die außerdeutsche wie die figürliche Keramik tritt dagegen zurück. Beginnend mit dem rheinischen Steinzeug, das mit Siegburg, Raeren und Westerwald in den mannigfaltigsten Gefäßformen (s. den Westwälder Steinkrug, Fig. 11) auftritt, führt der Katalog zu einer kleinen Gruppe von Fabrikaten Preußens und Sachsens. Außerst umfangreich ist das rote Böttgersteinzeug in seiner verschiedenen Technik, wie Gestaltung zusammen-

setene Plaua a. d. Havel mit zwei Vasen und Ary und Jan de Milde mit sechs Teekännchen. Bayreuth und Schlesien steuerten zahlreiche glasierte rote Steinzeuggeschirre mit Gold- und Silberdekor bei, ein Walzenkrug von 1762 aus dieser Kategorie weist nach seiner Inschrift auf Meißen als Entstehungsort. Von großer Bedeutung ist die Abteilung der Fayencen, unter denen die deutschen dominieren. Eine so große Anzahl signierter seltener Stücke, deren Marken sämtlich in Originalgröße im Katalog abgebildet sind, werden nicht viele Privatsammlungen vereinigen. Die fränkischen und schwäbischen Manufakturen sind alle vertreten, ferner zahlreiche norddeutsche, Delft, Marienberg, einige italienische und französische. Besonders interessante Stücke sind zwei bayerische Walzenkrüge von 1737 und 1770, ein Nürnberger Walzenkrug, mehrere Geschirre aus der Künersberger Fabrik, darunter einer von J. M. Frantz, sowie mehrere Stücke deutsches Bauernirdengut. Einen sehr großen Teil der Sammlung bildet das Porzellan. Meißen allein weist 150 Nummern auf, darunter ganze Services aus verschiedenen Epochen, Geräte mit Goldchinoisereien, solche mit seltenen Marken, oder aus den Hofservices, Versuchsstücke, eine sehr schöne Kanne mit der Darstellung eines Bergwerkes, offenbar von einem Hausmaler, eine Tasse von C. P. Kühnel, mehrere Figuren, darunter eine frühe Heilige, wohl nach einem Modell von Gottlob Kirchner. Von den übrigen deutschen Manufakturen schließen sich an Berlin, Frankenthal mit einer nur in diesem einen Exemplar nachgewiesenen Diana nach Joh. Friedr. Lück (siehe Fig. 12), Nymphenburg, Ludwigsburg mit einer Vase nach Johann Georg Trothe, Höchst mit einer schönen Bouillontasse und einem Lavoir, Fulda, Ansbach, Fürstenberg, die thüringischen Orte, darunter ein reizendes Gothaer Dejeuner, Straßburg, Wien, schließlich verschiedene holländische, französische, dänische, englische und russische Fabriken. In einer letzten Abteilung wurde eine Kollektion schöner Gläser, überwiegend aus dem Riesengebirge, große Zunftzinnkannen, mit langer Legende, und einige Wanduhren zusammengefaßt. Der Katalog, der 886 Nummern aufweist, ist auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeitet und mit 22 Lichtdrucktafeln, mehreren Textabbildungen und vielen Markenklischees ausgestattet. Das Vorwort hat Dr. Georg Lill geschrieben. — Kataloge sind von der Firma Helbing zu beziehen.

Uhren.

(Master Humphreys Uhr.) In London ist jetzt eine Uhr zum Verkauf ausgestellt, die eine literarische Reliquie darstellt. Es ist zwar nur eine schlichte Tor-Uhr aus der Großvaterzeit, aber sie hat für viele einen nicht geringen Wert; stand sie doch seinerzeit im Torweg des Hauses in Barnard Castle, wo Charles Dickens täglich vorüberkam und es nie unterließ, bei dem alten Uhrmacher Nickleby auf ein paar Minuten einzutreten und einen Plausch mit ihm zu halten. Dem alten Uhrmacher hat er später, als aus dem Schreibergehilfen Englands berühmtester Dichter geworden war, ein literarisches Denkmal in »Nicholas Nickleby« gesetzt und hat auch die alte Toruhr nicht vergessen. Sie hat den Titel für die Romanserie abgegeben, die unter der Flagge »Master Humphreys Uhr« segelt. Die alte Uhr selbst war in ihrer Glanzzeit ein wichtiges Inventarstück der Stadt; sie war die einzige Uhr des Städtchens, auf die man sich verlassen konnte, und in jenen patriarchalischen Zeiten wurden die Kinder von ihren Eltern zum Hause des alten Nickleby geschickt, um die richtige Zeit zu ersehen. Jetzt wird sie wahrscheinlich einen Platz in dem geplanten Dickens-Museum finden, für das bereits viele interessante Dickens-Reliquien gespendet wurden.